



Bern,

An die Mitglieder des Bundesrates

Informationsnotiz

Ausbruch eines neuartigen Coronavirus in China

1. Hintergrund

Mitte Dezember haben die Gesundheitsbehörde in der zentralchinesischen Metropole Wuhan eine ungewöhnliche Häufung von Pneumonien unbekanntem Ursprungs beobachtet. Eine Woche später wurde ein neuartiges Coronavirus (2019-nCoV) als Auslöser der Erkrankungen identifiziert. 2019-nCoV wurde wahrscheinlich von Tieren auf Menschen übertragen. Im Verdacht steht ein Fischmarkt in der Stadt Wuhan. Das mögliche tierische Reservoir konnte bis anhin jedoch noch nicht identifiziert werden.

Das neu entdeckte 2019-nCoV gehört zu einer grossen Virusfamilie. Ihre Vertreter verursachen bei verschiedenen Wirbeltieren wie Säugetieren, Vögeln und Fischen sehr unterschiedliche Erkrankungen. Die beim Menschen bis anhin zirkulierenden Arten von Coronaviren verursachen in der Regel leichte respiratorische Infektionen. In den Jahren 2002/03 hat das mit dem 2019-nCoV verwandte SARS-Virus zu einem weltweiten Ausbruch mit 8000 Fällen und rund 800 Todesfällen geführt, ist seither aber nicht mehr aufgetaucht.

Aufgrund der vorliegenden epidemiologischen Daten gilt es als sicher, dass das 2019-nCoV von Mensch zu Mensch übertragen wird. Noch ist unklar, wie leicht und unter welchen Umständen die Übertragung stattfindet. Auch zur Erkrankung selber sind noch viele Fragen offen. Zum jetzigen Zeitpunkt ist davon auszugehen, dass eine Grosszahl der Infektionen relative milde verläuft. In rund 20% der Fälle werden schwerere Symptome beobachtet und aktuell versterben rund 2% der erkrankten Personen. Diese Zahlen dürften aber aufgrund der grossen Dunkelziffer der tatsächlich Infizierten wesentlich tiefer liegen. Von schweren Verläufen hauptsächlich betroffen sind Personen in der zweiten Lebenshälfte und Personen mit bestehenden Grunderkrankungen.

2. Aktuelle Lage

Die nachfolgende Zusammenfassung der Lage gibt den Situationsstand vom 10. Februar morgens wieder.

Der Ausbruch des 2019-nCoV ist trotz drastischer Quarantäne-Massnahmen der Chinesischen Behörden nach wie vor nicht unter Kontrolle. Die Fallzahlen nehmen – vor allem in der Stadt Wuhan und der zentralchinesischen Provinz Hubei – weiterhin zu:

Gemäss Angaben von offiziellen Stellen sind inzwischen insgesamt über 40'000 Personen erkrankt, 908 Patienten sind verstorben. Die erkrankten Personen werden bestmöglich



isoliert und symptomatisch behandelt. Mehrere tausend Menschen, die mit erkrankten Personen Kontakt hatten, stehen unter Beobachtung. Nachdem in den vergangenen Wochen eine exponentielle Erhöhung der Fallzahlen und Todesfälle hat beobachtet werden müssen, hat sich die tägliche Zunahme der Fälle in den letzten Tag ein wenig stabilisiert. Ob dies die ersten Anzeichen einer Verbesserung der Lage in China sind, ist zum jetzigen Zeitpunkt unsicher.

Ausserhalb von China wurden Erkrankungen in 26 Ländern bestätigt. Meistbetroffen sind gegenwärtig Singapur (43 Fälle), Thailand (32 Fälle) sowie Südkorea mit 27 Erkrankten. Vor Japan, das selber 26 Erkrankungen gemeldet hat, liegt ein Kreuzfahrtschiff vor Anker, auf dem es zu 130 Infektionen gekommen ist. Das Schiff liegt unter Quarantäne – Passagiere und Besatzung können bis zu deren Ablauf nicht von Bord.

Auch in Europa nimmt die Zahl der positiv getesteten Personen zu: Mit 14 Fällen gilt Deutschland zum jetzigen Zeitpunkt als meistbetroffen. Zudem sind in Frankreich (11), Grossbritannien (4), Italien (3), Russland (2), Spanien (2), Belgien (1), Finnland (1) und Schweden (1) weitere Personen positiv auf 2019-nCoV getestet worden.

Obwohl es auch ausserhalb von China lokal zu einzelnen Mensch-zu-Mensch-Übertragungen gekommen ist, konnten bis anhin keine anhaltenden Infektionsketten und Ausbrüche beobachtet werden. In Europa ist es in Deutschland, Grossbritannien und Frankreich zu lokalen Ansteckungen gekommen. Mit weiteren Fällen ausserhalb Chinas und auch in Europa ist zu rechnen.

3. Risiko für die Schweiz

Das Europäische Zentrum für die Prävention und die Kontrolle von Krankheiten (ECDC) schätzt aktuell das Risiko von weiteren Einschleppungen nach Europa als hoch ein. Die Wahrscheinlichkeit von anhaltenden Übertragungen in Europa ist jedoch nach wie vor gering. Das BAG erachtet die Situation in der Schweiz als vergleichbar mit dem übrigen Europa. Es ist daher davon auszugehen, dass es auch in der Schweiz in nächster Zeit zu einem oder mehreren bestätigten Fällen kommen kann.

4. Getroffenen Massnahmen international

Am 30. Januar 2020 hat die Weltgesundheitsorganisation (WHO) die gesundheitliche Notlage von internationaler Tragweite (Public Health Emergency of International Concern) ausgerufen. Dieser Schritt soll:

- die internationale Koordination stärken,
- den transparenten Austausch von Informationen sicherstellen,
- zusätzliche Mittel zur Vorbereitung und Bekämpfung generieren,
- die Übertragung verlangsamen und
- die Auswirkungen der 2019-nCoV-Epidemie abschwächen.

Die chinesischen Behörden haben zur Einschränkung des Ausbruchs zu drastischen Massnahmen gegriffen. So wurden die Stadt Wuhan und weitere Grossstädte in der Provinz Hubei praktisch von der Aussenwelt abgeschnitten und unter Quarantäne gestellt. Verkehrsverbindungen in und aus den Metropolen wurden gekappt oder stehen nur noch sehr eingeschränkt zur Verfügung. In Wuhan wurde das Tragen von Masken im öffentlichen Raum verordnet und zwei Notspitäler zur Behandlung innerhalb von wenigen Tagen



aufgebaut. Ähnliche Massnahmen wurden in den Verwaltungszonen Wenzhou, Hangzhou, Fuzhou, Harbin und der ganzen Provinz Jiangxi verordnet.

Ausserhalb Chinas bereiten sich die nationalen Gesundheitsbehörden auf eine weitere Ausbreitung und auf Massnahmen zu deren Einschränkung vor. Im Zentrum hierbei stehen Vorbereitungen, die eine rasche Erkennung und verlässliche Abklärung von Verdachtsfällen, den sicheren Umgang mit bestätigten Fällen sowie die Behandlung von schweren Verläufen ermöglichen. Eine Vielzahl von Ländern – vor allem im asiatischen Raum – haben zudem Massnahmen im Reiseverkehr getroffen. Die Massnahmen reichen von Empfehlungen für Reisende bis hin zu Einreiseverboten für Personen mit Herkunft China.

5. In der Schweiz getroffene Massnahmen

Das BAG bereitet sich mit seinen Partnern auf strategischer und operativer Stufe auf mögliche Szenarien einer weiteren Ausbreitung des neuen Coronavirus vor. Umgesetzt sind:

- Taskforce BAG mit erhöhter Bereitschaft 24/7. Sie steht in engem und regelmässigem Kontakt mit dem Krisenmanagementzentrum des EDA.
- Etabliertes Vorgehen zur Erkennung und Umgang mit Verdachtsfällen sowie mit bestätigten Erkrankten in der Schweiz (Isolierung und Quarantäne). Bis heute wurden ca. 200 Verdachtsfälle abgeklärt. Die Laborresultate waren alle negativ. Ein Konzept zum (kommunikativen) Umgang mit dem ersten bestätigten Fall in der Schweiz liegt vor und ist mit den Kantonen abgesprochen.
- Anpassung der Meldeverordnung.
- Regelmässiger Kontakt zu den Kantonsärztinnen und Kantonsärzten (zwei Telefonkonferenzen pro Woche). Mehrere Empfehlungen z.H. der kantonalen Behörden, Spitäler und der Ärzteschaft.
- Laufende Information der Bevölkerung und der Medien über die aktuelle Situation und die getroffenen Massnahmen. Stand heute wird mindestens ein «point de presse» pro Woche durchgeführt. Die spezifischen Internetseiten des BAG verzeichnen bis anhin rund eine halbe Million Aufrufe.
- Aufschaltung von drei Hotlines: Für die Bevölkerung, für Reisende und für Ärztinnen und Ärzte. Bis heute wurden rund 2'000 telefonische Anfragen beantwortet.
- Information des Bundesstabes Bevölkerungsschutz über die aktuelle Lage und mögliche weitere Massnahmen (24. und 31. Januar 2020).
- Empfehlungen für Reisende in Zusammenarbeit mit der Expertengruppe und Internetportal «Safetravel».
- Massnahmen bez. dem einzig verbleibenden Direktflug aus China (Peking-Genf): Kontaktkarten (zur raschen Kontaktierung von Passagieren, sollte eine Person kurz nach der Landung erkranken) und Infolyer bez. richtigem Verhalten in der Schweiz werden noch während des Fluges abgegeben. Im Flughafenbus werden weitere Informationen per Lautsprecherdurchsage vermittelt. Sowohl am Flughafen Genf wie auch in Zürich werden Passagiere per Poster und Bildschirmen informiert.
- Zugang zum Europäischen Frühwarn- und Koordinationssystem EWRS. Damit steht der Schweiz ein rascher und wichtiger Informationskanal zu der EU und den umliegenden Ländern zur Verfügung.



- Ein regelmässiger Kontakt zu den Verantwortlichen des europäischen «Health Security Committee» ist etabliert.
- Evakuierung von Schweizer Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern sowie deren Familienangehörigen aus Wuhan durch das EDA. Die Personen wurden mit französischer Unterstützung ausgeflogen und befinden sich gegenwärtig in Frankreich in Quarantäne.

6. Herausforderungen

Aufgrund der aktuellen Entwicklung stehen folgende Fragestellung für die kommenden Tage im Vordergrund:

- Empfehlungen für Reisende

Die WHO hält mit einem aktuellen Schreiben des Generaldirektors daran fest, dass auf Restriktionen im Reise- und Warenverkehr weiterhin verzichtet werden soll. Dies ist aus Sicht des BAG aufgrund der aktuellen epidemiologischen Situation kaum mehr nachvollziehbar.

Die EU wird am 13. Februar auf Ministerebene über weiterführende Massnahmen zur Eindämmung des Ausbruchs beraten. Es ist davon auszugehen, dass auch Reiseempfehlungen und Massnahmen an Flughäfen diskutiert werden. Im Sinne eines koordinierten Vorgehens in Europa sollte sich die Schweiz am Vorgehen der EU orientieren und entsprechende Entscheide zeitnah treffen.

Dies würde bedeuten, dass die Schweiz von nicht notwendigen Reisen nach China abraten würde, falls die Mehrheit der umliegenden Länder dies so formulieren würden.

Weiterführende Massnahmen an den Flughäfen Genf und Zürich (bspw. Gesundheitsfragebögen oder Temperaturmessung bei Einreise) sind soweit vorbereitet, dass sie rasch implementiert werden könnten.

- Veranstaltungen

In der Schweiz stehen in den kommenden Wochen grosse Veranstaltungen mit internationaler Teilnahme auf dem Programm (z. B. Uhren- und Schmuckmesse Basel, Ministerieller Gipfel Patientensicherheit vom 27./28. Februar 2020 in Montreux). Entsprechende Empfehlungen und Vorgehensweisen werden zusammen mit den Kantonen erarbeitet.

- Masken

Die Verfügbarkeit von Hygiene- und Atemschutzmasken in der Schweiz sind beschränkt. Ein Konzept zum Umgang und Einsatz von Masken wird gegenwärtig erstellt.



Aufgrund der grossen epidemiologischen Dynamik, der schnellen Lageveränderungen und darauf beruhenden Risikoanalysen, werden die Massnahmen zeitnah angepasst und umgesetzt. Je nach Entwicklung der Lage können sich zudem neue Herausforderungen stellen und weitere Massnahmen notwendig werden.

Eidgenössisches Departement des Innern EDI

Alain Berset